

Faust

Autor(en): **Wollenberger, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-499015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fausto

Eine unwahrscheinliche Geschichte
von Werner Wollenberger

15. Kapitel

Ein kleines Wörtchen wird geändert / Fräulein Angela sagt
Dankeschön / Ein Glück, daß es die Frauen gibt / Geld plus
Macht ist eine gute Formel / Siegt Fausto noch einmal?

Fausto stand im Gang und schaute dem Mädchen nach.

Einen Augenblick schien es, als wolle er ihr nachstürzen.

Dann winkte er in einer resignierten Geste sich selber ab. Er lehnte sich an die Wand, schloß die Augen und war plötzlich sehr müde.

Komisch, dachte er, noch vor einer Woche wäre ich ihr rund um den Zürichsee nachgelaufen. Barfuß. Oder auf den Händen. Ganz wie sie gewollt hätte.

Und jetzt?

Margrit? – Was war das schon? Irgendeine Puppe aus der Langstraße. Wie sie ausgesehen hatte! Diese grell-blonden Haare. Dazu

das verheulte Gesicht. Und die Rinnsale der zerlaufenen Wimperntusche im Puder der Wangen.

Fausto kicherte, noch immer ein bißchen betrunken, vor sich hin.

Und für ein solches Vorstadtklischee hätte er sich noch vor ein paar Tagen sämtliche Haare einzeln auszupfen lassen.

Einen Finger seiner Hand hätte er für sie gegeben.

Mehr: seinen Körper.

Noch mehr: seine Seele.

Er öffnete mühsam die rotunterlaufenen Augen und blickte auf.

Vor ihm stand Mephy.

«Ich hab' mit Dir zu reden!» sagte Fausto.

«Ich weiß!» sagte Mephy.

Sie setzten sich an einen Tisch am Ende des Ganges.

Fausto wollte loslegen, aber Mephy unterbrach ihn.

«Kürzen wir das Gespräch ab», sagte er, «Du hast genug. Du willst morgen nicht mehr fahren. Du gibst auf. Ja?»

«Wieso weißt Du das?»

«Könntest Du mir einen Gefallen tun?»

«Bitte!»

«Halt' mich für einen Trottel, aber halt' mich bitte nicht für einen so riesenhaften Trottel!»

Fausto verzog die Lippen zu einem halben Grinsen.

«Wie du magst!» sagte er.

«Gut! Dann wollen wir einmal zusammen überlegen: Du willst nicht mehr weiterfahren. Du willst den Vertrag brechen. Warum?»

«Darum!» sagte Fausto in kindischem Trotz.

«Wegen Margrit, nicht wahr?»

Fausto schwieg.

«Rekapitulieren wir kurz: wir haben zusammen einen Vertrag abgeschlossen, der Dir garantiert, daß Du die Tour gewinnst, um Margrit zu bekommen. Klar?»

Fausto nickte müde.

«Und jetzt willst Du sie nicht mehr!»

Fausto wollte rasch etwas sagen, aber Mephy unterbrach ihn kurz:

«Lüg' nicht!»

Und grinsend fügte er hinzu:

«Wenigstens für einmal!»

Nun schwiegen beide.

Nach einer Weile sagte Mephy:

«Und wie wär's mit einer kleinen Vertragsänderung?»

«Wie meinst Du das?»

«Nun sagen wir einmal: ersetzen wir das Wort 'Margrit' durch ein anderes?»

In Fausto kam Leben.

«Welches?» fragte er.

Mephy lächelte listig:

«Wie wär's mit 'Angela?»

Fausto blickte den Dunklen überrascht an. Der spielte versonnen mit seinem Kugelschreiber, an dessen Kappe der kleine goldene Dreizack blitzte.

«Aber ob die mich überhaupt will?»

«Das ist eine Frage! Mit Handkuß!»

Fausto machte Einwände, von denen er wußte, daß sie in Wirklichkeit gar keine waren.

«Ich weiß doch gar nicht wer sie ist!»

«Ich tippe auf eine Frau! Und auf eine erstklassige Ausgabe der Gattung obendrein!»

Fausto mußte lachen.

«Da!» sagte Mephy und hielt ihm den Kugelschreiber hin.

Fausto überflog den Vertrag. Mephy hatte nichts geändert außer dem Passus mit Margrit.

Der Junge wollte unterschreiben und Mephy sagte grinsend:

«So ist's recht! Wer wird auch Fleischkäse essen, wenn er Kaviar bekommen kann!»

Fausto setzte ab:

«Noch etwas», sagte er, «da steht doch, daß ich Dir nach der Tour mit Leib und Seele gehöre?»

«Bekannt!»

«Wann?»

«Wann was?»

«Wann gehöre ich Dir?»

«Ach so, Du sprichst vom Lieferungstermin! Du liebe Zeit, das eilt wirklich nicht! Zehn Jahre, zwanzig, sechzig, mir ganz egal! Wir können warten!»

Fausto unterschrieb.

Mephy nahm den Vertrag eine Spur zu rasch und begierig vom Tisch, faltete ihn und stand auf.

Er lobte den Jungen:

«Du hast verdammt rasch gelernt!»

Zusammen gingen sie zu Faustos Zimmer.

Angela war nicht mehr da.

«Geh' schlafen!» sagte Mephy und Fausto begann sich auszuziehen.

Bevor Mephy ging, reichte er dem Jungen noch ein Glas Wasser mit einer Pille.

«Wieso jetzt?» wollte Fausto wissen, «ich muß doch jetzt nicht fahren!»

«Alca-Selzer!» sagte Mephy, löschte das Licht und ging – wie immer – im Stockdunkeln davon.

Fausto schlief rasch ein.

Er sah natürlich nicht mehr, daß Angela in Mephys Zimmer auf dem Bett saß und aufstand, als der Dunkle hereinkam.

Sie lächelte Mephy zu:

«Hat's geklappt?»

Wortlos nickte Mephy.

«Ich werde Ihnen ewig dankbar sein!» sagte sie.

«Nein, ich Ihnen!» sagte Mephy.

Dann fragte er:

«Ihnen liegt viel an Fausto?»

«Sehr viel!»

«Mir auch!»

«Ich liebe ihn!»

«Er liebt Sie auch!»

Angela lächelte. Dann war sie auf einmal sehr hilflos. So hilflos, wie man es von ihr gar nicht erwartet hätte:

«War es nicht unrecht von mir, Sie in das Komplott einzubeziehen? Wenn Margrit nicht ins Zimmer gekommen wäre, hätte es doch nie so geklappt!»

«Da machen Sie sich am besten überhaupt keine Gedanken! Margrit – was ist das schon! Mit Ihnen fährt Fausto viel besser!»

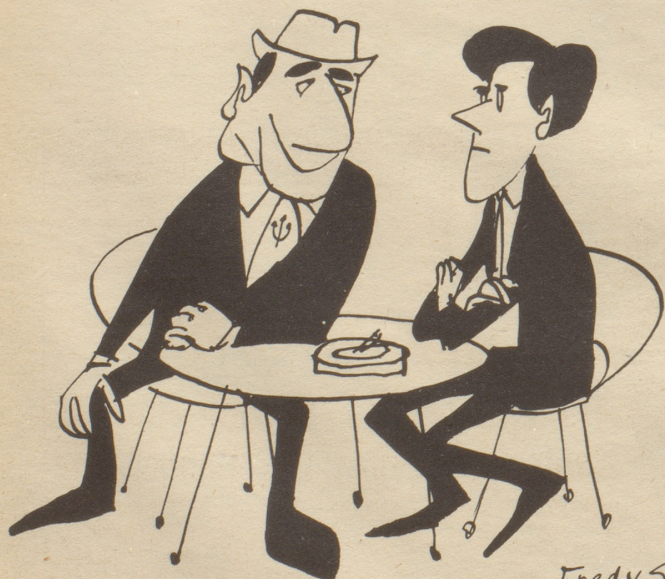
«Hoffen wir's!» sagte Angela und stand auf.

«Gute Nacht!»

«Gute Nacht, Mephy!»

Sie ging.

Mephy sah ihr nach.



Fredy Sigg

Ein Glück, dachte er, daß es Frauen gibt! Was ich ohne sie nur anfangen würde!

Er setzte sich und rieb sein steifes Bein.

Komisch, überlegte er sich, da tut ein Junge alles für ein bißchen blondes Haar und ein paar gute Kurven und dann kommt plötzlich eine andere, die ein bißchen anders aussieht und ein bißchen anders riecht und ein paar andere Bewegungen hat und eine andere Stimme und schon hat er das Blonde und das Kurvige vergessen und will die Neue, egal wo sie herkommt, egal was sie ist.

Sonderbar war diese Angela natürlich schon ein bißchen. Tanzte da abends in einer Bar, lernte einen jungen Mann kennen, reiste ihm nach und wollte ihn für sich haben.

Frauen ...
Mephy lächelte spöttisch.

Ein Glück, daß es sie gibt, tatsächlich ein Glück!

Aber in Ordnung war die Dame, das schien ihm klar zu sein. Er hatte den Blick für diese Art von Frauen: sehen etwas und wollen es haben. Besonders wenn der Mann, den sie um keinen Preis der Welt auslassen würden, Erfolg hatte. Und – bald auch – Geld.

Erfolg plus Geld ist sex-appeal.

Eine gute Formel, dachte Mephy. Man konnte mit ihr allerhand anfangen. Ganze Generationen von Männern und Frauen konnte man mit ihr bekommen. Auf sicher, auf ganz sicher!

Mephy lächelte im Dunkeln, das er durchschaute wie den hellsten Tag.

Er war sehr zufrieden mit sich.

Dann ging er die Treppe hinunter und ein paar Minuten später hörte man seinen Wagen starten. Bald war das Geräusch in der Nacht verschwunden.

Gegen neun Uhr morgens stand Mephy aber neben Faustos Bett. Er

hatte einige Mühe, den Jungen zu wecken.

Dann hatte er ihn wachgerüttelt und Fausto zog sich an.

Dreißig Minuten später standen beide am Start zur vierten Etappe. Es waren wiederum sehr viele Leute da, die alle sehr klatschten und brüllten als Fausto ankam.

Die Rennfahrer aber rückten demonstrativ von ihm ab, als er sich ihnen näherte.

Junkermann, Dotto und Anglade bildeten mit ein paar anderen eine dichte Gruppe. Sie steckten die Köpfe zusammen und es sah beinahe so aus, als heckten sie etwas Verschwörerisches aus. Sie sprachen leise, aber manchmal konnte man doch deutlich das Wort «Donati» vernehmen.

Neben ihnen die Reporter. Sie hatten die halbe Nacht für ihre Zeitungen geschrieben und wirkten dementsprechend verschlafen. Alle ergingen sich in Spekulationen. Würde das Wunderkind Donati auch die heutige Etappe gewinnen? Würde er es noch einmal schaffen? Einer glaubte es nicht. Er hatte Fausto in seiner gestrigen Betrunkenheit gesehen. Er zweifelte an einem neuerlichen Siege.

Die anderen waren eher für Fausto. Auf jeden Fall wäre es eine absolute Sensation. Man hätte dann ein Phänomen von einem Rennfahrer vor sich, eines wie es überhaupt noch nie vorgekommen war, seit junge Männer mit krummen Rücken und sehnigen Beinen auf Zweirädern durch die Landschaft geflitzt waren.

Mephy stieß Fausto an, deutete mit dem Kopf auf die Gruppe der Rennfahrer und flüsterte:

«Dicke Luft!»

«Wieso!»

«Sieht ganz so aus, als führten sie etwas im Schilde!»

«Was?»

«Ich habe so ein Gefühl als würden sie alles tun, um Dich zu belästigen! Sie werden Dich mit Verläßlichkeit ganz hübsch in die Zange nehmen!»

«Und was soll ich tun?»

«Wie immer: nichts! Ich erledige das schon! Wenn die glauben, sie könnten mich übers Ohr hauen, so täuschen sie sich und zwar gewaltig!»

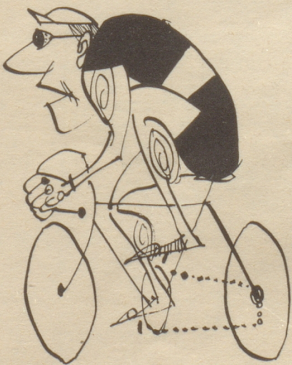
Die Herren von der Rennleitung erschienen.

Etwas später fiel der Startschuß. Bald war die Kolonne verschwunden, lärmend, knatternd und rauchend.

Die vierte Etappe rollte.

Die vierte Etappe der seltsamsten «Tour de Suisse», die es überhaupt jemals gegeben hatte.

Das sechzehnte Kapitel folgt



Fredy Sigg

BELLARDI

ist ein Original Turiner Vermouth

die alte, bekannte Marke,
in Italien hergestellt
und doch nicht teurer



Neu
AMARO
Pikante, feinbitter-aromatische
moderne Geschmacksnote

DOM^{CO} BELLARDI E C^{IA} TORINO Pour la Suisse: Produits Bellardi SA, Berne

Togal

wirkt rasch

schmerzlindernd, krampflösend auf die Gehirngefäße und beruhigend auf das Nervensystem. Darüber hinaus fördert Togal die Ausscheidung der Krankheitsstoffe.

Togal-Tabletten sind klinisch erprobt u. empfohlen gegen
**Rheuma - Gicht - Ischias
Hexenschuss - Nerven- und
Kopfschmerzen - Erkältungen**

Togal verdient auch Ihr Vertrauen! Es befreit Sie von Schmerzen; ein Versuch überzeugt! Preis Fr. 1.60 und 4.-. Zur Einreibung das vorzüglich wirksame Togal-Liniment! In Apotheken u. Drog.